2025.08.03 deutsch

Gruß: Die Elenden sollen essen, dass sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen. Ps 22, 27

Lesung: 1Kön 17, 1- 16 Und Elija, der Tischbiter aus Tischbe im Gilead, sprach zu Achab: So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich diene: In diesen Jahren wird kein Tau fallen und kein Regen, es sei denn auf meinen Befehl! 2Und das Wort des Herrn erging an ihn: 3Geh fort von hier und wende dich nach Osten. Halte dich verborgen am Bach Kerit, der jenseits des Jordan fliesst. 4Und aus dem Bach kannst du trinken, und den Raben habe ich geboten, dich dort zu versorgen. 5Und er ging und handelte nach dem Wort des Herrn. Er ging und blieb am Bach Kerit, der jenseits des Jordan fliesst. 6Und die Raben brachten ihm am Morgen Brot und Fleisch und auch am Abend Brot und Fleisch, und aus dem Bach trank er.

7Nach einiger Zeit aber trocknete der Bach aus, denn es fiel kein Regen im Land. 8Da erging an ihn das Wort des Herrn: 9Mach dich auf, geh nach Zarefat, das zu Sidon gehört, und bleibe dort. Sieh, einer Witwe dort habe ich geboten, dich zu versorgen. 10Und er machte sich auf und ging nach Zarefat. Und als er an den Eingang der Stadt kam, sieh, da sammelte dort eine Witwe Holz. Und er rief ihr zu und sagte: Hole mir doch einen Krug mit etwas Wasser, damit ich trinken kann! 11Und sie ging, um es zu holen, und er rief ihr nach und sagte: Hole mir doch auch einen Bissen Brot. 12Sie aber sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt, ich habe nichts vorrätig, ausser einer Handvoll Mehl im Krug und ein wenig Öl im Krug. Und sieh, ich bin dabei, zwei, drei Stücke Holz zu sammeln; dann werde ich gehen und für mich und für meinen Sohn zubereiten, was noch da ist, und wir werden es essen, dann aber müssen wir sterben. 13Da sagte Elija zu ihr: Fürchte dich nicht. Geh, tu, wie du es gesagt hast; doch bereite davon zuerst einen kleinen Brotfladen für mich zu und bringe ihn mir heraus; für dich aber und

für deinen Sohn kannst du danach etwas zubereiten. 14Denn so spricht der Herr, der Gott Israels:

Das Mehl im Krug wird nicht ausgehen, und der Ölkrug wird nicht leer werden, bis zu dem Tag, an dem der Herr dem Erdboden Regen gibt.

15Da ging sie und handelte nach dem Wort Elijas, und sie hatten zu essen, sie und er und ihr Haus, tagelang. 16Das Mehl im Krug ging nicht aus, und der Ölkrug wurde nicht leer, nach dem Wort des Herrn, das dieser durch Elija gesprochen hatte.

Predigttext: **Joh 6, 30-35**

Da sagten sie zu ihm: Was für ein Zeichen tust denn du, dass wir sehen und dir glauben können? 31Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: *Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.* 32Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch, nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33Denn Gottes Brot ist dasjenige, das vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. 34Da sagten sie zu ihm: Herr, gib uns dieses Brot allezeit! 35Jesus sagte zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Liebe Gemeinde!

Du bist, was du isst – das gilt laut Ernährungswissenschaft, aber auch laut Psychologie und Theologie. Denn wir ernähren uns auf unterschiedliche Weise: körperlich, physisch, aber auch geistig und seelisch.

Es gibt Nahrungsmittel, die zur Grundnahrung gehören – je nach Kulturkreis. Bei uns ist das Brot tief damit verbunden, genauso wie im Nahen Osten im 1.

Jahrhundert. Durch diese Verbundenheit entstehen Erlebnisse und Erinnerungen. Ich hörte oft zu Hause in Ostungarn, genauso wie hier, wie gut es war, wenn die Menschen Brot im eigenen Ofen gebacken haben.
Denn Geschmack und Konsistenz sind unschlagbar. Gutes, selbst gebackenes Brot. Manche haben diesen Geschmack vielleicht immer noch im Mund, wenn wir darüber sprechen. Man kann ihn nicht auslöschen aus unserem Gedächtnis. Er bleibt da.

So ist es manchmal auch mit Erinnerungen in den Bereichen des Glaubens, wo wir eine besondere Glaubenserfahrung gemacht haben – in einem Lebensereignis, dass wir nie vergessen werden.

Israel hatte eine noch größere Erinnerung und ein noch größeres Erlebnis, das sie mit Brot und mit Gotteserfahrung verbunden haben: das Manna in der Wüste. Es kam als Gottes Gnade, als Nahrung, als Zeichen seiner Fürsorge und seines Wunders.
Diese jüdische Tradition lebt bis heute weiter. Natürlich prägt eine solche Geschichte ein Volk.

Darum verlangten sie auch von Jesus ein Zeichen, ein Wunder. Aber er kommt mit einer Deutung, einer Transformation – einer Veränderung des Verständnisses von leiblicher Nahrung und Manna.
Neben der leiblichen Nahrung, so haben wir schon gesagt, brauchen wir geistliche und seelische Nahrung.

Jesus sagt über sich selbst, dass es bei ihm eine Nahrung gibt, die ewig sättigen kann – egal, ob wir Durst oder Hunger haben.
Doch wenn wir diese Aussage interpretieren, sollen wir die unterschiedlichsten Aspekte von Hunger und Durst vor Augen führen.

Da möchte ich einen Blick auf die Soziologie werfen, genauer gesagt auf die Bedürfnispyramide von Abraham Maslow. Sie beschreibt schön, dass zuerst die

Grundbedürfnisse erfüllt werden müssen – Hunger, Durst –, und erst dann geht es weiter.

Oder präzise formuliert:

1. Physiologische Bedürfnisse (Grundbedürfnisse)
2. Sicherheitsbedürfnisse
3. Soziale Bedürfnisse
4. Individualbedürfnisse (Wertschätzung)
5. Selbstverwirklichung

Warum ist das für uns wichtig?
Nun, es kann sein, dass Gott die Menschen erlöst hat – aber es interessiert einen Menschen kaum, wenn er seit drei Tagen nichts gegessen hat.

Diese Erkenntnis hatten schon viele in der Kirche: Gründer von Waisenhäusern wie Friedrich von Bodelschwingh oder Menschen, die für grundlegende Rechte gekämpft haben wie Martin Luther King.
Sie haben aus dem Evangelium – und vielleicht auch aus dieser Bibelstelle – verstanden, dass wir als Botschafter Gottes, als Christen, in vielen Bereichen des Lebens Nahrung bei Christus gefunden haben.

Aber viele Menschen haben das noch nicht – weder leiblich noch psychisch. Ungefähr 8,2 % der Weltbevölkerung, etwa 673 Millionen Menschen, litten im Jahr 2024 laut dem World Food Programme der UN an Hunger.[1]

Und wenn wir den Blick auf psychologische und geistige Not richten, merken wir auch dort: Menschen sind hungrig und durstig – nach einem guten Wort, nach aktivem Zuhören, nach Gemeinschaften, in denen sie angenommen sind.[2]

---

[1] https://apnews.com/article/global-report-africa-food-insecurity-united-nations-0d366a4042d4524a79cb5b47a94bc0cd
[2] https://globalmentalhealthcommission.org/mental-health-statistics/?utm_source=chatgpt.com

Unsere Hoffnung ist, dass Jesus Christus uns eine solche Gemeinschaft schenken kann, in der wir in vielfältiger Weise gesättigt werden.
Aber wir dürfen nicht vergessen, wie aktuell diese Botschaft ist: Hunger und Durst – in allen Bereichen des Lebens – sind bis heute Realität.

Es kann ein lebensverändernder Moment sein, wenn wir erfahren – und auch daran mitwirken –, dass Jesus Christus allen Hunger und Durst lindern kann. Nicht nur für uns, sondern auf für anderen.

Lasst uns daran teilhaben.
Amen.

Gottes reichen Segen wünschend,
Kádas Richárd László